

DIENSTAG 12.02.2019, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Prof. Dr. med. Dr. phil. Thomas Fuchs,
Universitätsklinikum Heidelberg
Moderation: Dr. med. Marieluise Melichar

KRÄNKUNG, RACHE, VERNICHTUNG. ZUR PHÄNOMENOLOGIE DES HASSES

Hass lässt sich als eine anhaltende affektive Gesinnung auffassen, die auf eine erlebte Kränkung und Ungerechtigkeit zurückgeht und auf Rache an ihrem Urheber, in extremen Fällen auf die Vernichtung des »Todfeindes« ausgeht. Die besondere Dynamik und Gefährlichkeit des Hasses resultiert aus der Affektverhaltung, die durch die empfundene eigene Schwäche oder Ohnmacht des Hassenden bedingt ist. Gerade dieser Rückstau lässt den Hass sich in der Latenzphase immer weiter nähren, solange bis er schließlich in akute destruktive Handlungen umschlagen kann. Diese individuelle Dynamik findet sich in oft potenziertes Form im Hass von Gruppen wieder, der auf soziale und politische Kränkungsereignisse zurückgeht.

Der Vortrag untersucht die Phänomenologie des Hasses und die daraus resultierende Form von Destruktivität anhand literarischer Beispiele (Kohlhaas, Ahab), psychischer Störungen (Verbitterungssyndrom, Amoklauf) und gesellschaftlicher Phänomene (Terrorismus).

DIENSTAG 12.03.2019, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Dr. med. Heribert Blass, Düsseldorf
Lehranalytiker der DPV, Präsident der EPF
Moderation: Dipl.-Psych. Patricia Finke-Lange

»ICH HASSE, ALSO BIN ICH« – ZUR SELBSTKONSTITUTIVEN FUNKTION VON HASS

Hass ist einer der stärksten menschlichen Affekte und wird als Gegenpart zu Liebe oft eher negativ eingeschätzt. Dies betrifft vor allem das Auftreten von Hass in nahen persönlichen Beziehungen. Zur Abgrenzung gegenüber ungeliebten bzw. als bedrohlich erlebten Personen oder als Mittel zum sozialen Zusammenhalt von gesellschaftlichen Gruppen oder Völkern erfährt er jedoch eine oftmals offene Aufwertung: Jemand anderen oder eine andere Gruppe oder ein anderes Volk zu hassen sowie ggf. kriegerisch zu bekämpfen, kann das Gefühl eigener Kohärenz, eigenen Zusammenhalts stärken.

Diese strukturierende Funktion wurde in der psychoanalytischen Theoriebildung schon früh gesehen. Freud (1915) zufolge ist der Hass »... als Relation zum Objekt älter als die Liebe, er entspringt der uranfänglichen Ablehnung der reizpendenden Außenwelt von Seiten des narzißtischen Ich.« In dem Vortrag soll die auf Hass gründende Selbstkonstitution radikalierter Menschen oder politisch-religiös motivierter Gruppen beleuchtet werden, ebenso soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit notwendige Hassgefühle mittels psychoanalytischen Arbeitens in ein differenzierteres Affektleben integriert werden können.

Einladung zur
Dienstag-Abend-Reihe
WS 2018/2019

HASS

Psychoanalytisches Institut
Heidelberg

Institut der Deutschen
Psychoanalytischen Vereinigung (DPV/IPA)
Vangerowstraße 23, 69115 Heidelberg



HASS

Hass ist der bedeutendste Affekt in der Psychopathologie menschlicher Emotionen. Er richtet sich an ein Gegenüber, das als böse und absichtsvoll leidstiftend vorgestellt wird. Hass ist Wut, die nicht enden kann. Während Wut verfliegt, nährt Hass sich selbst weiter.

Hass scheint heutzutage wieder innerpsychisch wie gesellschaftlich opportun geworden zu sein: Eine Aufforderung an psychoanalytisch inspirierte Ansätze, dessen Dynamiken zu beleuchten! Was motiviert eine kollektive Regression auf einen archaischen Affekt, der bisweilen sogar totalitäre Züge annimmt? Welche Funktion hat die Hate-Speech? Inwieweit spielen die Vaterlosigkeit der postmodernen Gesellschaft und narzisstische Bedürfnisse eine Rolle?

Mit diesen und anderen aktuellen Fragen werden sich die vier Referenten in unserer diesjährigen Vortragsreihe auseinandersetzen. Sie sind herzlich zu einem Gespräch eingeladen!

Dr. phil. Christine Köhler, Dr. med. Marieluise Melichar &
Dipl.-psych. Patricia Finke-Lange
T: 06 221 67 37 776 | patriciafinke@hotmail.com

Sekretariat des Instituts:
Frau Ott, T: 06 221. 16 77 23
sekretariat@psychoanalytisches-institut-heidelberg.de
www.psychoanalytisches-institut-heidelberg.de

DIENSTAG 04.12.2018, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Prof. Dr. phil. Christoph Türcke,
Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig
Moderation: Dr. med. Werner Balzer

GESCHLECHTERKAMPF. SEXUALISIERUNG UND ENTSEXUALISIERUNG - ZWEI SEITEN EINER MEDAILLE

Die Sexualisierung des grammatischen Genus in der Gender-Debatte ist die Kehrseite einer Enterotisierung in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Eine hochtechnisierte Gesellschaft, in der Flexibilität, Machbarkeit und Unbeschränktheit zu zentralen Werten geworden sind, steht auch geschlechterbezogenen Kleidungs- und Umgangsformen sowie beruflichen Präferenzen skeptisch gegenüber. Diese alten symbolischen Repräsentanten geschlechtlicher Unterschiede sind aber zugleich kulturelle Sublimationsformen eines archaischen Geschlechterkampfes. In ihnen sind starke Gefühle wie Hass und Angst vor der Andersartigkeit des Anderen gebunden. Der Vortrag wird sich mit der Dynamik von Auflösungs-, Transformations- bzw. Verschiebungsprozessen dieser kulturellen Symbole beschäftigen mit besonderem Augenmerk auf der Gefahr der Regression in archaische Gefühls- und Sozialisationszustände.

DIENSTAG 15.01.2019, 20.30 UHR

Hörsaal der Medizinischen Psychologie
Bergheimer Straße 20

Dr. phil. Jan Lohl,
Sigmund-Freud-Institut Frankfurt
Moderation: Dr. phil. Christine Köhler

HASS UND DESTRUKTIVITÄT IM RECHTSPOPULISMUS. TIEFENHERMENEUTISCHE ANALYSEN.

Rechtspopulismus stellt ein gefährliches völkisches und rassistisches Potential dar, dass schon längst nicht mehr an ein rechtsextremes Millieu gebunden ist, sondern Menschen aus der sogenannten gesellschaftlichen Mitte anzieht – rechtsextreme Einstellungen und die Akzeptanz von Gewalt sind gesellschaftlich verbreitet.

Der Vortrag stellt Ergebnisse eines psychoanalytisch orientierten Forschungsprojektes zur affektiven Attraktivität des Rechtspopulismus vor und zur Diskussion: Wie wird Hass in diesen Reden sprachlich und szenisch verhandelt, wie wird er beim Publikum mobilisiert? Woher kommt die psychische Bereitschaft zu tendenziell tödlichem Hass und kollektivem Narzissmus? In welchem gesellschaftlichen und historischen Kontext kann rechte Propaganda heute wirksam werden?